

Nachruf auf Professor Dr. Dr. h.c. Alfred Haverkamp (1937–2021)¹

Von Lukas CLEMENS

Am 16. Mai 2021, seinem 84. Geburtstag, ist Alfred Haverkamp verstorben. Er gehörte zu den bedeutendsten Mediävisten seiner Generation mit grundlegenden Arbeiten auf Feldern der Sozial- und Verfassungsgeschichte Deutschlands und Italiens unter europäischer Perspektive. Nachhaltige Verdienste hat er sich darüber hinaus mit der Erforschung der jüdischen Geschichte in Deutschland und Europa sowie um die deutsch-jüdische Aussöhnung erworben. Angetrieben wurde er dabei von der tiefen Überzeugung, dass die bewusste Nichtbeachtung jüdischer Kultur und Tradition in der deutsch-nationalen Historiographie und das hieraus resultierende Unwissen zur Katastrophe der Shoah beigetragen haben.

Alfred Haverkamp wurde am 16. Mai 1937 als drittes von sieben Kindern in Holdorf im Landkreis Vechta als Sohn eines Kaufmanns und Landwirts geboren. Seine Gymnasialzeit am Antonianum in Vechta schloss er 1956 mit dem Abitur ab. Von 1957 studierte er die Fächer Geschichte, Germanistik und Philosophie zunächst in Münster und dann in Würzburg, von wo er 1960 Karl Bosl nach München folgte. Ab 1961 war er mit Ida geb. Ollendiek verheiratet. 1964 wurde Haverkamp mit der von Bosl betreuten Dissertation „Die Regalien-, Schutz- und Steuerpolitik in Italien unter Friedrich Barbarossa bis zur Entstehung des Lombardenbundes“ promoviert. Anschließend wechselte er als Referendar in den Archivdienst am Bayerischen Hauptstaatsarchiv München. Doch bereits 1965 nahm er ein Angebot des an die Universität des Saarlandes berufenen Friedrich Prinz auf eine Stelle als Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Landesgeschichte in Saarbrücken an. Hier habilitierte sich Haverkamp 1969 mit der Arbeit „Herrschaftsformen der Frühstauer in Reichsitalien“. 1970 wurde er auf eine C4-Professur für Mittelalterliche Geschichte an die neugegründete Universität Trier berufen, die er nach Ablehnung von weiteren Rufen nach Berlin (1973), Frankfurt a. M. (1981) und Mainz (1996) bis zu seiner 2005 erfolgten Emeritierung innehatte.

In Trier hat sich Alfred Haverkamp tatkräftig am Aufbau der jungen Universität beteiligt: als vorläufiger Dekan des Fachbereichs (1971), in zahlreichen Kommissionen des Senats und des Fachbereichs, aber auch (bis 1975) als Vorstandsvor-

¹ Der vorliegende Text bildet die komprimierte Fassung eines ausführlicheren Nachrufs, der in der Historischen Zeitschrift 314 (2022), S. 376–381, erschienen ist.



Alfred Haverkamp
(1937–2021).

sitzender des Studentenwerks an der Universität Trier-Kaiserslautern bzw. (nach 1973) der Universitäten Trier und Kaiserslautern.

Er war als Mitbegründer, zeitweiliger Sprecher (1990-1993) und mit zwei über die gesamte Laufzeit geleiteten Teilprojekten maßgeblich an dem von 1987 bis 2002 geförderten, sehr ertragreichen Trierer Sonderforschungsbereich 235 „Zwischen Maas und Rhein“ beteiligt, der Prozesse langer Dauer in einer Kernzone zwischen Gallia und Germania untersuchte. Auch an dem unmittelbar anschließenden, von 2002 bis 2012 in Trier etablierten SFB 600 „Fremdheit und Armut“ engagierte sich Haverkamp bis zu seiner Emeritierung mit zwei Teilprojekten.

Haverkamp war ein begeisterungsfähiger Lehrer, dessen forschungsnahe Veranstaltungen immer von intensiver Quellenarbeit geprägt waren. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unvergessen ist ein Kolloquium zum Roman Umberto Ecos „Der Name der Rose“. Besonders eindrucksvoll kam seine Leidenschaft für die Rekonstruktion historischer Zusammenhänge auf den von ihm – gemeinsamen mit Kollegen anderer historischer Teilfächer – durchgeführten zweiwöchigen Exkursionen nach Italien mit vorbereitenden Seminaren zum Ausdruck. Sie führten nach Rom (1974), Sizilien (1981), in die Po-Ebene (1983 mit legendärer Suche nach den Roncaglien Feldern auf Schlauchbooten des italienischen Militärs), in die Toskana (1985) sowie nach Apulien und Kampanien (1987). In den neunziger Jahren hatten kürzere Fahrten u. a. Lothringen, das Elsass und Burgund zum Ziel. Hier erfuhren Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eindringlich,

was es im wahrsten Sinne des Wortes bedeutet, Geschichte zu begreifen. Viele fanden so zur mittelalterlichen Geschichte. Insgesamt hat Alfred Haverkamp mehr als 50 Dissertationen betreut.

Seit Beginn seiner Forschungen war ein wesentlicher Schwerpunkt die hochmittelalterliche Reichsgeschichte und hier insbesondere die Geschichte des „Regnum Italicum“. In der Habilitationsschrift wurde das unter den Frühstaufern entwickelte Konzept einer zentralistisch organisierten kaiserlichen Herrschaft in Reichsitalien herausgearbeitet, deren Elemente sich aus einer neuartigen Regalienpolitik, insbesondere der Vergabe von Münz- und Zollrechten sowie der Steuererhebung, aber auch der Schaffung von Verwaltungssprengeln sowie einer Neuausrichtung des Lehnswesens unter Berücksichtigung der Stadtkommunen zusammensetzten. Zum 800. Todesjahr Friedrich Barbarossas organisierte Haverkamp 1989/1990 eine Doppeltagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte. Eine eindrucksvolle Synthese der hochmittelalterlichen Reichsgeschichte in gesamteuropäischer Einbettung bietet „Aufbruch und Gestaltung“, die 1984 erstmals erschienene, 1988 ins Englische übersetzte und 1993 vollständig überarbeitete, wie Haverkamp selbst es ausdrückte, „Zwischenbilanz meiner Lehr- und Forschungstätigkeit“, die „ein Lesebuch sein“ soll. Als Mit Herausgeber des „Neuen Gebhardt“ für die Epoche „Spätantike bis zum Ende des Mittelalters“ (2003-2007) schrieb Haverkamp für den ersten Band eine große Einleitung, in der Periodisierungsansätze und räumlicher Geltungsbereich ebenso vorgestellt wurden wie Leitbegriffe deutscher Geschichte, ihre Traditionen, Kontinuitäten und Neuansätze und schließlich das breite Spektrum der Quellenüberlieferung. Zudem verfasste er den Band über das 12. Jahrhundert, der neben einer konzisen politischen Ereignisgeschichte eine strukturgeschichtliche Herangehensweise wählt, indem er Längsschnitte vornehmlich zu Siedlungs- bzw. Wirtschaftsformen, religiösen Bewegungen, Gemeinden und Gemeinschaften sowie Bildung bietet.

Das aus der Beschäftigung mit Reichsitalien erwachsene generelle Interesse für die Geschichte der Apenninenhalbinsel führte zu wichtigen Beiträgen, darunter ein früher Aufsatz zur Sklaverei in Genua. Aus einem Aufenthalt am Deutschen Historischen Institut Rom im Sommer 1976 resultierte ein großer Literaturbericht zu Ober- und Mittelitalien im Mittelalter. Wichtige Überblicksdarstellungen verfasste er zudem für das Handbuch der europäischen Geschichte sowie das Lexikon des Mittelalters.

Wesentliche Akzente setzte Alfred Haverkamp immer wieder auch zur mittelalterlichen Stadtgeschichte. Besonders interessierten ihn Prozesse der Gemeindebildung, darunter Aspekte ihrer Sakralisierung, ihres Sozialgefüges einschließlich

hieraus resultierender Auseinandersetzungen sowie der Kommunikationsformen, gipfelnd in der starken These: „Ohne Glocke keine Kommune“.

Schon zu Beginn seiner Forschungstätigkeit in Trier legte er ein umfangreiches Projekt zur mittelalterlichen Sozialgeschichte der Moselstadt auf, aus dem zahlreiche Arbeiten seiner Schülerinnen und Schüler hervorgegangen sind. Zu den Städtelandschaften im Westen des Reiches und in Ostfrankreich leitete er ein Langzeitprojekt im SFB 235, das vergleichend wesentliche Urbanitäts- und Zentralitätskriterien herausgearbeitet hat. Allgemeine Überlegungen stellte Haverkamp zudem immer wieder zum generellen Phänomen mittelalterlicher Vergemeinschaftung an, daneben beschäftigte er sich aber auch intensiv mit einzelnen Persönlichkeiten, etwa der großen Gelehrten Hildegard von Bingen oder dem über Syrakus, Konstantinopel, dem Heiligen Land, Fustat-Kairo, Antiocheia und Gebieten in Frankreich schließlich nach Trier gelangten vielsprachigen Anachoreten Simeon, der beispielhaft für die mannigfaltigen Kontakte griechisch-orthodoxer mit lateinisch-katholischer Kultur steht.

Neben allen diesen aufgeführten Feldern von Forschung und Lehre sind es jedoch vor allem seine Arbeiten und die von ihm angeregten Studien zur jüdischen Geschichte von Aschkenaz sowie zu den christlich-jüdischen Beziehungen im Reich und angrenzenden Landschaften, die für das Lebenswerk von Alfred Haverkamp mit zahllosen Veröffentlichungen stehen. Seit den 70er Jahren baute er Trier zu einem Zentrum zur Erforschung der Geschichte der Juden aus. Bereits 1977 organisierte er die erste Nachkriegstagung von deutschen und israelischen Historikern zur Geschichte von Aschkenaz. 1973 lernte Alfred Haverkamp den Leiter des von deutschsprachigen Juden initiierten Langzeitprojektes *Germania Judaica*, Arye Maimon (vormals Herbert Fischer), persönlich kennen. Durch die prägenden Begegnungen mit dem Gelehrten wurde er zu einem tatkräftigen Förderer des Forschungsvorhabens, mit dessen Mitarbeitern Israel Yuval, Yacov Guggenheim und Michael Toch ihn später eine intensive Freundschaft verband. Diese vertiefte er gemeinsam mit seiner Frau besonders während einer Gastprofessur 1988 in Jerusalem. 1987 gründete Haverkamp die Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte der Juden, 1996 dann in Trier das Institut für Geschichte der Juden, das 1998 zu Ehren seines zehn Jahre zuvor verstorbenen Freundes in Arye Maimon-Institut für Geschichte der Juden umbenannt wurde. Zahlreich sind die von Haverkamp am Institut initiierten Projekte, darunter zwei Vorhaben im Schwerpunktprogramm 1173 der DFG „Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter“ sowie das von 2006 bis 2019 von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz finanzierte Vorhaben „Corpus der Quellen zur Geschichte der Juden im spätmittelalterlichen Reich“. Die von seinen Schülerinnen und Schülern verfassten siedlungsgeschichtlichen

Arbeiten zur Geschichte der Juden führten zu der aus israelischer Perspektive formulierten Würdigung als „Trierer Schule“.

Vielfache Ehrungen wurden dem Gelehrten Alfred Haverkamp zuteil. Wichtige Beiträge aus seiner Feder sind in mehreren Festschriften versammelt, einige sogar in japanischer Sprache. 1995 erhielt er das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse für seine maßgebliche Rolle bei der Erforschung jüdischer Geschichte und seine Leistungen im Rahmen der deutsch-israelischen Beziehungen. Im Jahr 2011 wurde er mit der Ehrendoktorwürde der Hebräischen Universität Jerusalem für seine Verdienste um die jüdische Geschichte und die deutsch-israelische Wissenschaftskooperation ausgezeichnet. Seine Tochter Eva Haverkamp-Rott forscht und lehrt seit 2009 als Professorin für Mittelalterliche Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU München.

